

AL KORAN'S

KORAN'S
PROFESSIONAL PRESENTATIONS

ZAUBERN SAMMELN DOKUMENTIEREN

INTERNATIONALER MAGISCHER
KONGRESS 1958 • WIEN

EINE SCHAU DER PROMINENTESTEN MAGIER DER WELT

VARIÉTÉ RONACHER

1958, 16 u. 20 Uhr • Sonntag, den 31. VIII. 1958, 10 Uhr vorm., 16 u. 20 Uhr

SOFIENS'ALE

Donnerstag, den 28. VIII. 1958, 20 Uhr • Freitag, den 29. VIII. 1958, 20 Uhr

GEORG WALTER

Scotch-Magic

Neu: ein neuer ruban adhésif "Scotch-Magic" in verschiedenen Farben.

Totalement invisible, "Scotch-Magic" permet des réparations et des fixations qui passent inaperçues même à la photo.

"Scotch-Magic" ne vieillit pas et ne se rétracte pas: il dure aussi longtemps que le document qu'il répare.

Insensible à l'humidité, "Scotch-Magic" est inébranlable à l'air comme à l'eau.

Quatre qualités exceptionnelles qui signifient des milliers de services nouveaux.

"Scotch-Magic" a été spécialement étudié par les laboratoires de

3M MINNESOTA DE FRANCE

Karten im Vorverkauf an der Tageskasse und in den Theater-Kartenbüros

Inhaltsverzeichnis

Danksagung (4)

Einleitung (5)

Ein Besuch im Museum (6)

Das Museum Bellachini (6), Sammlung Volker Huber (12),

The Secret Magic Museum (14), Das Museum „Magiequidi“ (20)

Sammler und ihre Exponate (24)

Historiker- & Sammlertreffen (25), Informationen zur Sammlerszene (28),

Sammlung Edoardo Pecar (46), Sammlung DIXON & Heidi (50),

Sammlung Udo Möllenberg – Udoni (56), Sammlung REBRU von W. Langenströher (60),

Sammlung BORODIN von W. Langenströher (66), Sammlung Jan Isenbart (74),

Sammlung K. H. Feinermann (78), Sammlung Martin Kuhn (82),

Meine Box Office Versionen (88)

Sammelgebiete (94)

Sammelgebiet Zauberbücher (96), Sammelgebiet Zauberkataloge (102),

Sammelgebiet Zauberzeitschriften (115), Sammelgebiet Zauberkästen (118),

Sammelgebiet Zauberplakate (128), Sammelgebiet Anschlagzettel (134),

Sammelgebiet Zauberapparate (136), Sammelgebiet Beilagen (138),

Kunststücke von Tenyo (142)

Das Recherchieren & Dokumentieren (144)

Die Sammelalben des Harrie Ensor (144), Das Jochen Zmeck Archiv (147),

The Learned Pig-Projekt (148), Quellen zur Recherche (150),

Meine Buchprojekte (156), Mein magisches Archiv (160), Mysto Magic Sets (164),

Die erste zersägte Jungfrau von Wolfgang Großkopf (166),

Das Dokumentieren einer Sammlung (172)

Quellenverzeichnis (174)

Personenverzeichnis (176)

Meine Publikationen (178)

Einleitung

Über das Sammeln kann man im Duden nachlesen, dass man nach etwas sucht und das Gesuchte zu einer größeren Menge (Sammlung) vereinigt. Es sind Dinge, für die man sich interessiert und an denen man sich erfreut, wegen ihrer Schönheit oder ihres Wertes. Man trägt sie zusammen, um sie in einer bestimmten Ordnung aufzubewahren. Auch Zauberkünstler sammeln! Meist real existierende Exponate, wobei sich Sammler auf ein einzelnes Gebiet oder ganze Serien konzentrieren. Leider verschwinden im Laufe der Zeit immer mehr Sammlungen, weil die Sammler versterben und die Angehörigen nichts damit anfangen können. Das ist bedauerlich, denn nicht selten befinden sich in diesen Sammlungen längst verschollene Exponate. Auf der anderen Seite gelangen diese Sammlungen mit etwas Glück in neue Hände.

Ich selbst bezeichne mich nicht als klassischen Sammler, wenn es um das Sammeln von Zauberexponaten geht. Mein Steckpferd sind mehr die Informationen, über Zauberkünstler, Apparate, Kataloge und Zeitschriften. Hier erfasse ich alles, was ich zu den Themen herausfinden kann. Dabei versuche ich nicht, alles neu zu erfinden, sondern vielmehr verschiedene Quellen zusammenzutragen. Die Kunst dabei ist, auch alles wiederzufinden, was manchmal gar nicht so einfach ist. Zudem gilt es, doppelte Informationen und Einträge zu vermeiden. Hier hilft mir die Windows-Software HelpNDoc. Mit ihr lassen sich Texte, Fotos und Videos verbinden, zu einer umfangreichen Dokumentation, die man dann als PDF-Datei oder zu einem E-Book umwandeln kann.

In diesem Buch geht es nicht direkt um das professionelle Sammeln, sondern um all die Hobbyzauberer, die sich im Laufe ihres Hobbys viele schöne Zauberkunststücke in ihre Vitrinen gestellt haben. Sie haben sich meist im eigenen Haus oder in der Wohnung ein Zimmer mit all ihren Zauberschätzen eingerichtet.

Wie immer ist ein solches Buch nur dann zu realisieren, wenn Sammler den Autor mit Informationen und Bildern versorgen. Ich danke daher allen, die mich in dieser Hinsicht unterstützt haben. Ausdrücklich möchte ich mich hier auch bei Wittus Witt bedanken. Er hat mir für das Buch sehr viele Abbildungen zur Verfügung gestellt, mit denen ich die einzelnen Themengebiete grafisch aufwerten konnte.

Ein Besuch im Museum

Als Sammler hat man heute einige Möglichkeiten, sich über die Zauberhistorie zu informieren. Über das Internet, direkt vor Ort bei privaten Sammlern oder in öffentlichen Museen. Wenn man liest, mit welchem Enthusiasmus und einer Akribie gerade private Sammlungen aufgebaut wurden, kann man nur den Hut ziehen. Hier finden Sie eine kleine Zusammenstellung von öffentlichen und privaten Museen.

Das Museum Bellachini

Erste Adresse in Deutschland ist sicherlich das Museum „Bellachini“ in Hamburg, geführt von Wittus Witt und eröffnet am 18. Dezember 2022. Er betreibt das Museum mit viel Leidenschaft und Expertise. Dokumentierte Ausstellungen und Zaubervorführungen laden zu einem Besuch ein. Zwei Mal im Jahr finden Sonderausstellungen statt, begleitet von großen Katalogbänden. Es ist das einzige kulturgeschichtliche Museum zur Zauberkunst. Anerkannt vom Hamburger Senat für Kultur und Medien. Das Museum ist von Donnerstag bis Sonntag, 11:00-18:00 Uhr, geöffnet.

Die Sammlung Volker Huber

Als Volker Huber im Jahr 2022 starb, hinterließ er als Zauberhistoriker, Verleger, Sammler, Galerist und Kunsthändler in der Zauberszene eine riesige Lücke. Seine Sammlung wurde nach seinem Tod nicht auseinandergerissen, sondern in der „Theaterwissenschaftlichen Sammlung der Universität Köln“, Schloss Wahn, ausgestellt.

Das Dokumentationszentrum der Stiftung Zauberkunst

In der Stiftung Zauberkunst muss man sich als Historiker wohlfühlen. Dort kann man Publikationen, Plakate und Grafiken, Geräte und Zauberrequisiten sowie Dokumente, Zauberkästen und Memorabilien einsehen. In Nottuln-Appelhülsen beheimatet, sucht man seit einiger Zeit ein größeres Gebäude. Nach Terminvereinbarung kann man sich all die Zauberschätze ansehen und seine Recherchen betreiben.

Bibliotheca Magica

Zu Forschungszwecken bietet Peter Rawert aus Hamburg seine „Bibliotheca Magica“ an. Nach Voranmeldung kann man in vielen alten Büchern, Zeitschriften und Händlerkatalogen blättern. Darüber hinaus findet man in der Sammlung auch Grafiken, Plakate, Anschlagzettel, Postkarten, Werbematerialien und einiges mehr.

Zaubermuseum „Magiequidi“

In Tannenberg beheimatet, findet man das Museum „Magiequidi“ von Jens-Uwe Günzel. Er hat es im Jahr 2012 gegründet. Hier zu sehen sind Exponate aus der Zauberkunst, die er seit 1994 zusammengetragen hat. Jährlich wechselnde Ausstellungen laden zu einem Besuch ein. In Annaberg-Buchholz befindet sich zudem ein riesiges Dokumentenarchiv.



Abb.: Hauptraum im Museum „Bellachini“ in Hamburg, © Wittus Witt



Abb.: Kalanag-Hauptraum im Museum „Bellachini“ in Hamburg, © Wittus Witt

The Secret Magic Museum – Ottavio Belli

Zaubersammler in Italien sagen, dass Ottavios privates Museum „The Secret Magic Museum“ das größte in Italien, und eines der Größten in Europa ist. Es umfasst mehr als 1.000 magische Requisiten und befindet sich in einem Haus, mit einem geheimen Raum mit 80qm Fläche. Ottavio arbeitet als Illusionist und hat sich im Laufe seiner Sammlerzeit einen Traum erfüllt. Schaut man sich bei YouTube sein fast 14-minütiges Video an, in dem er sein Museum vorstellt, weiß man warum.

Anfänglich schwenkt er seine Kamera durch einen Raum, in dem viele Zauberplakate an den Wänden hängen. Vitrinen und Regale sind um ein rotes Sofa aufgestellt, in denen man viele verschiedene Exponate sehen kann. Er bleibt vor einem Regal stehen, in dem sich u. a. einige Bücher befinden. Eines dieser Bücher bewegt er nach links, und jetzt wird klar, dass man hinter dem sich öffnenden Regal einen verzauberten Raum, eine magische Welt betritt.

Was sich dahinter verbirgt, lässt einen nur staunen. Ein Vorraum mit Seidenvorhang und vielen Bilderrahmen an der Wand. In ihnen Abbildungen berühmter Zauberkünstler. Er öffnet für uns seine Vitrinen und wir können sehen, was er da alles an Zauberexponaten gesammelt hat. Er zoomt heran, und man sieht alles aus nächster Nähe. Kellentricks, Pokale aus Metall und Holz, alte Becherspiele, signierte Plakate und Fotos. Dann zieht er den roten Vorhang zur Seite und wir treten ein, in einen Raum mit massiven Holzvitrinen, in denen sich seltene und nie gesehene Kunststücke sowie Mikrotricks der unterschiedlichsten Hersteller befinden. Größere Kunststücke stehen auf dem Boden. Spätestens jetzt wünscht man sich, vor Ort zu sein.

Viele Salon-Kunststücke stehen nebeneinander, auf Tischen und am Boden. Überall an den Wänden hängen Plakate von Silvan. Man erkennt in weiteren Vitrinen die „Hand der Kleopatra“, Kunststücke der Firma „Magic Wagon“, in einer Vitrine sind Kunststücke zum Thema Ägypten untergebracht. Tony Lackner und Paufler-Exponate reihen sich aneinander. In einem Unterschrank sind Sachen von Siegfried & Roy zu sehen.

Dann führt uns Ottavio in einen weiteren Raum, der durch einen weiteren roten Vorhang zugänglich wird. In einer Vitrine sind Kunststücke mit Voodoo-Puppen, Totenköpfen, Skeletten und einer klopfenden Hand untergebracht, in einer weiteren Literatur, verschiedene alte Geldmaschinen, Kunststücke aus Glas, Vasen und Exponate von Michael Baker. Und dann schwenkt er mit der Kamera auf einen Tresen zu, hinter dem sich in einer Vitrine Bücher und

„Ottavio besitzt eines der größten privaten Zaubermuseen Europas“



Abb.: Ottavio Belli in seinem Zaubermuseum © Ottavio Belli

weitere Exponate befinden. Es scheint, dass hier Close-Up Magie zelebriert wird. Der letzte Raum ist auch das Studio von Ottavio. Dort gibt es die magische Bibliothek zur Geschichte der Zauberkunst und seine Bar, an der er die Klassiker der Bar-Magie zeigt. Hier findet man auch seltene Stücke aus Dinner-Shows, Theatern und dem Zirkus.

Die Namen von Herstellern der Exponate lesen sich wie das „Who is who“ der Zauberszene. Eckhard Böttcher, Thomas Pohle, Richard Gerlitz, Alan Warner, Inzani-Henley, Robert Karo, Dietmar Willert, Martinka, Klingsor, Magiro, Floyd Gerald Thayer, Nick Wenger, Buma, Owen, Okito, Alberto Sitta, El Duco und Vienna Magic. Die Fotos in diesem Buch zeigen nur einen kleinen Teil dessen, was man in seinem Museum zu sehen bekommt.

Auf YouTube findet man unter dieser Adresse einen tollen Rundgang durch sein Museum. Das Museum ist ähnlich aufgebaut, wie das von Ken Klosterman, beeindruckend!

<https://www.youtube.com/watch?v=k9zplfnE1w4>



Abb.: Exponate aus der Sammlung,
Salonkunststücke, Magische Bar © Ottavio Belli



Das Museum „Magiequidi“

Wenn Besucher aus ganz Deutschland, aus Europa und Übersee dem Museum „Magiequidi“ von Jens-Uwe Günzel einen Besuch abstatten und staunend feststellen, welche Vielfalt an magischen Raritäten und Nachlässen dort zusammengetragen wurden, dann kann man ihre Begeisterung verstehen. Vieles hat sich in den letzten Jahren geändert. Das Archiv und Museum ist stetig gewachsen, für das Museum kamen neue Räumlichkeiten hinzu.

Jens-Uwe Günzel arbeitete schon früh im Zaubergeschäft seines Onkels Kurt Soltau mit. Von ihm lernte er die Geheimnisse der Zauberei kennen. Immer wieder kamen Zauberkünstler, die meist auch Kunden im Geschäft „Zauber-Soltau“ waren vorbei und übergaben ihre Zauber-Souvenirs an den Onkel. Exponate von Maru, Bocardo, Tosari, Paufler, Teumer, Kalanag und vielen mehr kamen so in die Sammlung. So wuchs die private Sammlung stetig an. Jens-Uwe Günzel baute sich ab 1994 eine eigene Sammlung auf. Er tätigte erste Ankäufe von seltenen Drucken und Plakaten, oft auf diversen Flohmärkten. Kurt Soltau starb im Jahr 1995. Sein Wunsch war es, dass seine Sammlung von Jens-Uwe weitergeführt wird.

Es folgten Übernahmen ganzer Sammlungen und Käufe über Auktionen. Dabei unterstützt wurde er durch seine Freunde, Alfred Czernewitz, Alfred Schmidt, Hannes Höller, Dietmar Winkler, Dr. Stumpf, Markschiess van Trix oder Roland Weise. Die ältesten Dokumente stammen aus dem 17. Jahrhundert. Es handelt sich um Grafiken und Originale damals bekannter Künstler wie Wiljalba Frikell, Chevalier Agoston und Dario Paini sowie das erste Programmheft von Harry Houdini bei seinem Auftritt in Deutschland und alte Urkunden und Schriftstücke des Magischen Zirkels von Deutschland.

Jens-Uwe Günzel zaubert schon seit seiner Kindheit, so richtig los ging es aber 1992 nach einem Talentwettbewerb. Im Jahr 2022 feierte er sein 30-jähriges Bühnenjubiläum. In jeder Museumssaison gibt es neue Ausstellungen. Dabei ist es gar nicht so einfach, die alten Stücke wegzustellen. Und so kommen neue Exponate hinzu und alte bleiben einfach stehen. Der Rest wird in einem kleinen Lager von 50qm deponiert. In einer dieser Ausstellungen wurden z. B. Objekte von Charly Eperny gezeigt. Das Museum ist für jeden und jedermann offen. Das Museum befindet sich im geografischen Mittelpunkt des Erzgebirges, in der Gemeinde Tannenberg (6km von Annaberg-Buchholz entfernt). Das Archiv befindet sich in Annaberg-Buchholz.

Beeindruckend ist auch das Archiv. Hier werden aber nicht nur Dokumente archiviert. Durch viele Recherchen in Stadt- und Kirchenarchiven, konnten viele Falschinformationen und Daten über Zauberkünstler vergangener Tage korrigiert werden. Zu oft stimmten Einträge und Informationen von Künstlern einfach nicht.



Abb.: Verschiedene Exponate aus dem Museum, Fotos © Wittus Witt

Sammler und ihre Exponate

Wir haben es Zaubersammlern zu verdanken, dass viele schöne Apparate, Bücher, Plakate und Memorabilien (Erinnerungsstücke) der Zauberwelt erhalten bleiben. Ken Klosterman (1933-2020) hatte wohl eine der größten Sammlungen überhaupt. Es sollen etwa 4500 Zauberapparate, 10.000 Bücher und 1500 Plakate gewesen sein. Untergebracht waren die meisten Exponate in seinem „Salon de Magie“, einem Museum, etwa 30 Meter unter der Erde in einem ehemaligen Bergwerksstollen. Ein Teil der Sammlung war in einem weiteren Anwesen bei Georgetown in Ohio untergebracht. Auch Dr. Robert Albo (1932-2011), ein Chirurg aus Oakland in Kalifornien, war ein großer Sammler. Seine Sammlung beinhaltete über 6000 antike Zauberexponate und viele Plakate. Heute besitzt David Copperfield den größten Teil davon. Von unschätzbarem Wert sind heute auch die Albo-Bücher. In ihnen werden ungezählte Zauberapparate mit vielen Informationen und Abbildungen dokumentiert.

Bei Zaubersammlungen erwirbt man im Idealfall Zauberexponate in einem guten Zustand. Das ist aber oft nur ein Wunschtraum, denn aus zahlreichen Gesprächen weiß ich, dass nach dem Kauf oft das Erwachen folgt. Da wurden bei einem Angebot die tollsten Versprechungen gemacht, und wenn man dann das angelieferte Paket öffnet, erlebt man eine böse Überraschung. Da ist die fehlende Erklärung noch das kleinste Übel. Nicht selten fehlen Teile, sind defekt oder nicht mehr brauchbar. Hier sieht man schnell, wie lieblos jemand mit den Apparaten umgegangen ist. Dazu kommt, dass es immer hilfreich ist, wenn man als Sammler beschädigte Exponate reparieren kann oder in seinem Freundeskreis jemand kennt, der handwerkliches Geschick besitzt. Das Gleiche gilt auch für Zauberbücher, Kataloge oder Magazine. Wie oft muss man nach einem Kauf verwundert feststellen, dass jemand in den Publikationen herumgeschmiert hat? Da wurden Notizen gemacht oder ganze Passagen durchgestrichen. Eigentlich sollten diese Exponate gar nicht mehr in Umlauf gebracht werden.



Abb.: Classic Magic with Apparatus Serie, Dr. Robert Albo, 1973-2005

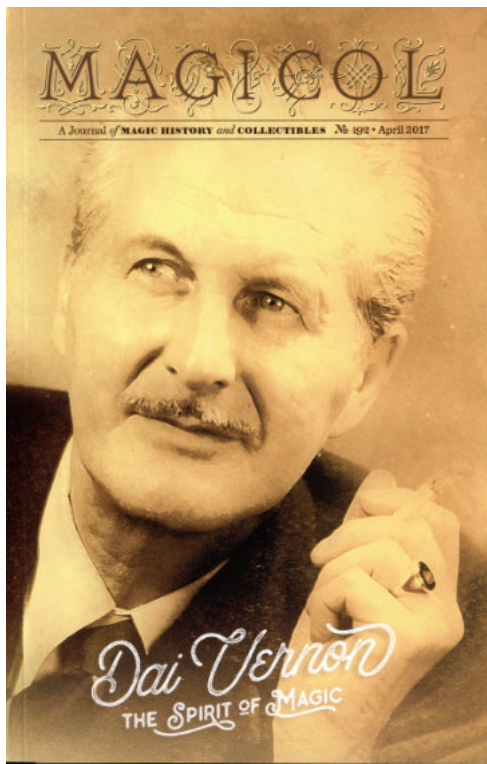


Abb.: Magicol, 2017



Abb.: Gibecièrre, 2025

Abbildungen: Mit freundlicher Unterstützung von © Wittus Witt



Abb.: Ye Olde Magic Mag, 2025



Abb.: ABC der Taschenspieler-Kunst, Band Nr. 15



Lloyd Everett Jones
(1906-1984)

Lloyd E. Jones

In der Genii-Ausgabe Nr. 7 aus dem Jahr 1978 erinnern Will Larsen Jr. und Pete Biro (1933-2018) an Lloyd Everett Jones (1906-1984). Der Name ist in Europa vielleicht nur wenigen bekannt. Über 32 Jahre lang besaß er eine der größten Sammlungen von Zauberbüchern. Er wurde von vielen nur „Onkel Lloyd“ genannt. Bill Larsen Sr. (1904-1953) und Lloyd Jones waren freundschaftlich verbunden. Bekannt wurde Jones durch seine Buchbesprechungen in der GENII und in Percy Abbotts TOPS. Jones nannte seine Kolumne in der Genii „Sancho Panza“ und ändert den Titel später in „Light from the Lamb“. Mehrmals zierte Jones das Cover der Genii, in der Ausgabe vom Mai 1937, vom Juli 1942, vom Juli 1978 und in der Oktober-Ausgabe von 1981. Geboren wurde Lloyd Jones in Grass Valley in

Kalifornien, die Familie zog aber in seiner Kindheit nach Oakland. Er war von Beruf Apotheker und hatte sein eigenes Geschäft auf der „Hopkins Street“ in Oakland, später in „MacArthur Boulevard“ umbenannt. In der Region um Oakland und darüber hinaus engagierte sich Lloyd in verschiedenen magischen Vereinen. Er war 1933 Begründer und Präsident der „Pacific Coast Association of Magicians“ und zwischen 1955 und 1956 SAM Präsident. Mit „Magic Limited“ gründete er Ende der 1930er-Jahre seinen eigenen Verlag, den er von zu Hause aus betrieb. Hier erschienen mehr als fünfzig Bücher. Zu Werbezwecken veröffentlichte er mehrere Zeitschriften, darunter „The Bat“ und „Bat Droppings“. Die Zeitschrift „The Bat“ erschien von 1943 bis 1951 mit insgesamt 86 Ausgaben, gefolgt von „Bat Jr.“ mit 22 Ausgaben.

Jones besaß hinter seinem Haus einen „Hühnerstall“, wie er ihn nannte, bis zur Decke gefüllt mit seinen gesammelten Büchern. In der Beschreibung von Pete Biro handelte es sich eher um ein größeres Haus. Im Laufe der Zeit erweiterte er das Gebäude um ein riesiges Zimmer, für seine „Bibliothek“. Seine Leidenschaft für das Sammeln entwickelte sich, als er im Jahr 1943 die Sammlung von Earl F. Rybolt kaufte. Sie beinhaltete über 9000 Stücke, davon ca. 5000 Bücher. Jones plante später, seine komplette Sammlung der „University of California, Berkeley“ zu vermachen. Er sah allerdings, was mit Sammlungen passierte, die an Institutionen vermacht wurden. Sie verschwanden in Archiven und waren der breiten Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich. Und so entschied er sich, seine Exponate Byron Walker zu verkaufen. Walker und seine Frau Barbi garantierten ihm, die Sammlung zu pflegen und weiter auszubauen.

Während seines Wirkens für die Zauberkunst wussten viele nicht, dass Lloyd auch noch andere Interessen außerhalb der Magie hatte. Er war Mitglied in der „National Geographic Society“, der „Masonic Order“ und in einem Detektiv-Buch-Club. Er besaß wohl auch eine große Sammlung von „Mörder-Geschichten“. Seine Mitgliedschaften in Zaubervereinigungen werden im Heft Nr. 10 der Genii aus dem Jahr 1981 aufgelistet. Darunter die „International Brotherhood of Magicians“, „Big Bob's Magic Club“, „Eastern Magical Society“ und die „SAM“. Zudem war er Mitglied im „Magic Circle London“ und einigen mehr. Den Artikel im Heft schrieb die Frau von



Abb.: Lloyd Everett Jones bei einem Vortrag, frühes Poster von ihm, Genii, 42. Jahrgang, Heft Nr. 7 aus 1978



Abb.: Lloyd Everett Jones mit Familie und seinen „Büchern“, Genii, 42. Jahrgang, Heft Nr. 7 aus 1978

Byron Walker, Barbi. Im Artikel wird eine sehr schöne Anekdote erzählt. Demnach arbeitete Lloyd Jones eine Zeitlang als Apotheker in einem Krankenhaus. Dort lagerte er in einem Raum viele Zauberkunststücke. Immer wieder kamen Leute vorbei. Wenn er keine Zeit hatte, gab er ihnen den Schlüssel und er bat sie, sich Zauberkunststücke zu nehmen, aber immer nur, wenn sie sie bezahlten. Einmal lag kein Geld auf dem Tisch, obwohl etwas fehlte. Das Geld wurde ihm später per Post bezahlt; obwohl der Trick nicht funktionierte. Nicht alle seine Wünsche gingen in Erfüllung. So konnte er nie einen „Saturday Magic Shop“ realisieren, auch der Wunsch nach einem Geschäft mit Zauberpapstern und alten Zauberapparaten ging nie in Erfüllung.

Die Sammlung Edoardo Pecar



Abb.: Sammlerstücke der Firma Magic Wagon, © Edoardo Pecar

Die Sammlung von Edoardo Pecar ist schon beeindruckend, wenn man sich die Zauberexponate auf den Fotos in diesem Buch anschaut. Edoardo wohnt in Mailand und begann im Jahr 1968 mit der Zauberei. Er sammelt Kunststücke von Herbert Martin Paufler, Tony Lackner, Magiro, Alan Warner, Magic Wagon, Anverdi, Collector's Work Shop, Klingl, Buma, Mikame Craft, Floyd Gerald Thayer, El Duco, Hofzinzer, Colin Rose, Mel Babcock, Thomas Pohle, Arturo und Tenyo. Alle diese Kunststücke machen die Sammlung zu etwas ganz Besonderem. Viele Exponate werden in Vitrinen und in Regalen aufbewahrt, einige Stücke sind auf Tischen ausgestellt. Während seiner Karriere trat er in über 2600 Fernsehsendungen auf, meist zeigte er dort Spiele. Dadurch, dass er immer wieder neue Spiele kaufen musste, entwickelte er auch eine Leidenschaft für das Sammeln. In einer Sendung gewann er einen Preis, für seine „Geschichte der Zauberkunst“. Dies brachte ihm mehrere Interviews ein, eines sogar mit Ali Bongo. Auch heute noch begeistert er sich für die alten Meister der Handwerkskunst, die ohne die heutige Elektronik wahre Wunderwerke schufen. Hier führt er Herbert Martin Paufler an, der ein schönes Objekt sah und daraus ein magisches Juwel schuf.

*„Beeindruckend, welche Vielfalt
an Exponaten Edoardo sammelt“*



Abb.: Sammlerstücke in verschiedenen Vitrinen und auf Tischen ausgestellt, © Edoardo Pecar

Die Sammlung DIXON & Heidi



Abb.: Bühnenkunststücke, Blumenteller, Schnurstäbe, Bartl Wunderröhren 1 & 2, Tuchpistole etc., © DIXON



Abb.: Kunststücke für Bühne, Salon, Mikro-Magie und Sammlerteile (u.a. Moretto-Figuren), © DIXON

*„Das Problem beim Sammeln von Postern ist,
dass einem schnell die Wände ausgehen“*

„Wie alles begann und was es heute ist...“. So beginnt der Artikel, den mir DIXON für dieses Buch zur Verfügung gestellt hat. Nach so vielen Jahren lässt sich der Auslöser für das Sammeln all der Objekte und Sachen, die überall im Haus deponiert sind, nicht mehr ermitteln. Schon in früher Kindheit wurden Sachen aufbewahrt, die interessant, spannend, lustig oder wertvoll waren. Dabei stellte DIXON früh fest, dass es schwer war, etwas aus der Sammlung wegzugeben. In der Jugendzeit hatte man sicherlich einen anderen Blick auf „das Sammeln“ als heute. Früh fing er an, Briefmarken und Streichholzschachteln zu sammeln. Hier faszinierten ihn die Etiketten auf den Schachteln. Diese wurden von den Schachteln abgelöst und in Briefmarkenalben geklebt.

Auslöser für dieses Sammelgebiet war wohl sein Vater, der von Berufswegen Zündholz-Etiketten entworfen hatte. Hoch angesehen waren auch die Disney-Sammelbilder aus Kaugummi-Packungen. All diese Objekte waren leicht zu bekommen und konnten platzsparend gesammelt werden. Später kamen dann die unterschiedlichsten Uhren und mechanische Musikinstrumente dazu. Beim Sammeln war DIXON breit aufgestellt – nur die Wohnung wurde immer voller. Bei dieser Sammelleidenschaft lernt man viele Leute kennen, besucht Spezialbörsen und Auktionen. Und dann fängt man an, hochwertigere und seltenere Exponate zu sammeln. Dabei versucht man auch, Lücken in einer Sammlung zu schließen, die man allerdings in den seltensten Fällen schließen kann.

Gerne möchte man seine Sammelobjekte auch Freunden und Besuchern präsentieren, nur gehen einem zum Beispiel bei Zauberplakaten schnell „die Wände aus“. Als Sammler denkt man oft darüber nach, seinen Sammlungen keine weiteren Objekte mehr hinzuzufügen. Mehrfache Versuche, dies einzuhalten, scheitern aber meist.

Dann stellt man sich irgendwann zwangsläufig die Frage, was man mit den Sammlungen macht. Richtlinien gibt es dafür nicht. Wann beginnt eine Sammlung? Wann kann man überhaupt von einer Sammlung sprechen? Bei drei, dreißig oder dreihundert Exponaten? Macht die Qualität der Objekte eine Sammlung aus, sind es nur intakte und funktionsfähige Geräte, die man dazu zählen kann? Müssen Zubehörteile komplett vorhanden sein. Diese Fragen muss sich jeder Sammler selbst stellen.

DIXON hat in seinem Sammlerleben fast alles erlebt. Kleine und riesige Sammlungen, ausgestellt in beleuchteten Vitrinen, sorgsam zusammengestellt, deponiert in Schränken und Schubladen, zum Teil liebevoll beschriftet und aufwendig restauriert. Auf der anderen Seite auch Sammelobjekte, die lieblos, verschmutzt und defekt in alten verwahrlosten Schränken jahrelang aufbewahrt wurden.

Die Sammlung BORODIN von Wolfgang Langenströher



Mit bürgerlichem Namen hieß er Arnulf Bolling (1933-2010), viele kennen ihn aber nur unter seinem Künstlernamen „Borodin“. Im Alter von 14 Jahren fiel er durch eine wunderschöne Sopranstimme auf, die ihm nach dem Stimmbruch leider nicht erhalten blieb. Schon in dieser Zeit entwickelte er eine Zauber Nummer und trat unter dem Namen „Bo Ling“ auf. Hier zeigte er Manipulationen und die klassischen Effekte der Salonmagie. Während seines Pharmaziestudiums absolvierte er erfolgreich zwei weitere Studiengänge, den für Theaterregie und den für Gesang an der staatlichen Hochschule für Musik in Frankfurt. Betätigt hat er sich dann aber als Kreativdirektor in einer Werbeagentur. Bekannt wurde er auch als „Ulf Barbas“ im Hörfunk, wo er einige Balladen zum Besten gab. In den 1950er-Jahren wurde er ein Schüler von PUNX, mit dem er bis zu seinem Tod eine

enge Freundschaft pflegte. Borodin hat sich im Laufe seiner Zauberkarriere einen Namen als geschichtenerzählender Mentalmagier gemacht. So wurden einige seiner Requisiten von Tony Lackner gefertigt, vertrieben über die Zauberszentrale von Harold Voit. Sein Auftreten, seine Stimme und sein Charisma beeindruckten die Zuschauer, wenn er eine seiner Routinen zum besten gab. In der MAGIE, Heft Nr. 12 von 1999 beschreibt Arnulf Bolling, wie aus „Bo Ling“ „Borodin“ wurde. Zum 75. Geburtstag von Borodin hat Alexander Römer einen sehr schönen Artikel im 5. Heft der MAGIE aus dem Jahr 2008 geschrieben.

Für die Zauberszene schrieb er mehrere Bücher, darunter „Hokus Psikus (1982)“, „Ex Faustibus (1999)“, „Bizzare Magie (1999)“, „Final Curtain (2004)“ und „Sheherazed (1999)“, für das er vom „Magischen Zirkel von Deutschland“ im Jahr 2000 zum Schriftsteller des Jahres gekürt wurde. Borodin war ein Gründungsmitglied von „Ars Magica“, einer Zaubergemeinschaft, die sich mit theatralischen und geschichtenerzählenden Präsentationen beschäftigten, u. a. auch mit der „Erzählmagie“. Einer seiner Freunde war Bill Palmer aus den USA. Er übersetzte die Bücher „Final Curtain“ und „Sheherazed“ ins Englische.

*„Borodin, ein Meister der
geschichtenerzählenden Mentalmagie“*



Abb.: Borodin und Tony Lackner, © Wolfgang Langenströher



Abb.: Borodins Medaillon mit einigen Trickfunktionen, © Wolfgang Langenströher

Das Medaillon

In der Sammlung befindet sich auch dieses Medaillon aus echtem Silber, das Borodin oft um den Hals trug. Gefertigt wurde es von einem Juwelier aus Bad Lippspringe. Es beinhaltet einige Trickfunktionen. Es ist auf der Rückseite magnetisch und man konnte dem Medaillon mit Hilfe eines zusätzlichen Teils z. B. einen gestohlenen Ring hinzufügen.

Die Sammlung Jan Isenbart

Jan Isenbart, Jahrgang 1967, ist ein deutscher Amateurzauberer, Zauberhistoriker, Sammler und Autor aus Frankfurt am Main. Er betreibt den ZZZAUBER Blog (www.zzzzauber.de), ist Mitglied im Magischen Zirkel von Deutschland e.V. und ein aktiver Unterstützer der Stiftung Zauberkunst. Er sammelt seit 15 bis 20 Jahren neben Büchern, Zauberzeitschriften und Programmheften u.a. auch zu etwas abseitigen Themen wie Zauberkunst auf Briefmarken und in der Werbung.

Briefmarken mit magischen Motiven sind ein ebenso interessantes wie dankbares Sammelgebiet: Der Korpus ist noch überschaubar (ganz anders als etwa bei Briefmarken mit Zirkusmotiven!), die meisten Marken lassen sich mit etwas Suche zu vernünftigen Preisen im Internet ersteigern, und selbst eine beträchtliche Sammlung von Marken, Bögen, Ersttagsblättern und -briefen kommt mit dem geringen Platzbedarf einiger Einsteckalben und Mappen aus. Die Nachteile: Es gibt nicht so viele Sammler, mit denen man Marken tauschen könnte, und bisweilen muss man jahrelang auf spannende Neuerscheinungen warten. In der Zeit kann man allerdings auch persönliche Zaubermotive entwerfen und sich diese dann als individuelle Marken bei der Deutschen Post drucken lassen!

Ähnlich verhält es sich mit dem Sammeln von Werbeanzeigen in gedruckter oder auch digitaler Form, die sich magischer Sprüche, Symbole oder Abbildungen bedienen, um die beworbenen Produkte dadurch aufzuwerten oder überraschend in Szene zu setzen. Je nach Machart lassen sich verschiedene Werbestrategien und so manche Klischees identifizieren. Viele prominente Zauberkünstler haben sich in ihrer Zeit auch als Werbegesicht für Markenartikel ein Zubrot verdient. Durch seinen Beruf in der Werbebranche interessiert Jan Isenbart dieses Feld besonders, und er ist immer wieder überrascht, wie wenig darüber bislang geforscht und publiziert wurde. Also arbeitet er hierzu nun selbst an einer Publikation.

Über das Sammelgebiet der magischen Briefmarken hat Jan Isenbart bereits zwei interessante Artikel verfasst: unter dem Titel „Wenn Zauberer Zähne zeigen“ in der MAGIE (Heft Nr. 5/2010, Seite 236-241) sowie in Wittus Witts „A-B-C der Taschenspieler-Kunst“ (Band 1, 2019, Seite 9-43).

„Zauberhafte Werbeanzeigen und Briefmarken“



Abb.: Verschiedene zauberhafte Werbeanzeigen - Sammlung © Jan Isenbart

Sammelgebiete

Jeder Zauberer hat so seine eigenen Vorstellungen darüber, was er wie und in welcher Form sammeln möchte. Auf der Suche nach neuen oder alten Kunststücken wird online recherchiert, oder mit etwas Glück eine ganze Sammlung aufgekauft. Das ist nicht nur den Profis vorbehalten. Es soll Spaß machen und nicht ausarten. Schließlich muss man auch ans liebe Geld denken. Bei Volker Huber hat wohl alles mit „Zauberwachs“ angefangen, wobei ich anmerken möchte, dass dies schon etwas „Spezielles“ war. Andere sammeln queer Beet oder nur Sachen eines speziellen Händlers oder Künstlers. Hier kommen Namen wie Tony Lackner, Eckhard Böttcher, Magiro oder Manfredo ins Spiel. Ein weiteres Sammelgebiet sind die Tenyo-Kunststücke, die einige Zeit lang zu hohen Preisen angeboten wurden.

Eine sehr interessante Publikation wurde mir von Wittus Witt übermittelt, die anlässlich eines Sammlertags, am Samstag, den 16. Mai 1998, veröffentlicht wurde. Unter dem englischen Titel „Passive Collections – Collecting on the Cheap“ (Passive Sammlungen – günstig sammeln) werden auf 32 Seiten verschiedene Sammelgebiete aufgeführt. Dazu zählen Briefumschläge, Briefmarken, Korrespondenz, Werbezettel, Cartoons, Streichholzschachteln, Weihnachtskarten, Autogramme, Postkarten und vieles andere mehr.

Im Angebot des Verlags „Magische Welt“ findet man ein Buch unter dem Titel „Meins“, über gesammelte „Exlibris“ (2016), in Bücher eingeklebte Zettel oder Stempel, die den Eigentümer identifizieren, und ein Buch über „Zauberabzeichen“ (2019), sogenannte Pins. Weitere Buchtitel sind „Weihnachten für Zauberer“ (2018), zum Thema Weihnachts- und Neujahrskarten, „Nicht zu bezahlen“ (2020), zum Thema Sammeln von Bühnengeld und „Geschriebenes“ (2020), zum Thema Briefbogen und Visitenkarten.

Zum Thema „Exlibris“ in der Zauberkunst sind weitere Buchtitel erschienen. „Collecting Magic Books and Bookplates“ aus dem Jahr 1988 von Edwin A. Dawes und „Magic Bookplates“ aus dem Jahr 2021 von James Alfredson und Bernhard Schmitz.

In vielen Fällen kann man aber einige Sammelgebiete hervorheben – weil sie einem zwangsläufig über den Weg laufen. Dazu gehören Bücher, Zaubermagazine, Zauberkästen, Zauberpakate und Zauberkataloge. Auf diese möchte ich mich in diesem Buch konzentrieren.



Abb.: „Meins“, Exlibris in der Zauberkunst, 2016



Abb.: Weihnachts- und Neujahrskarten, 2018



Abb.: Jahres- und Adventskalender, 2018



Abb.: „Zeichen Pins“, 2019

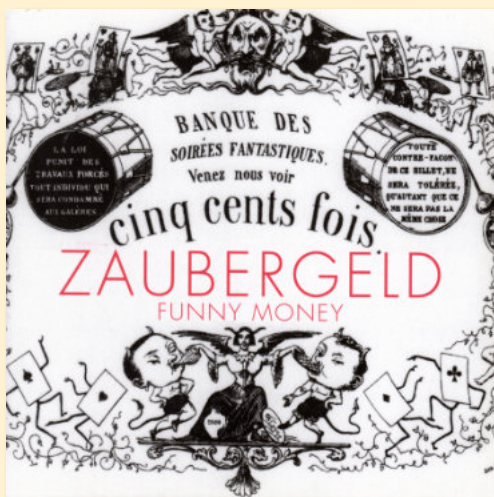


Abb.: Nicht zu bezahlen, 2020

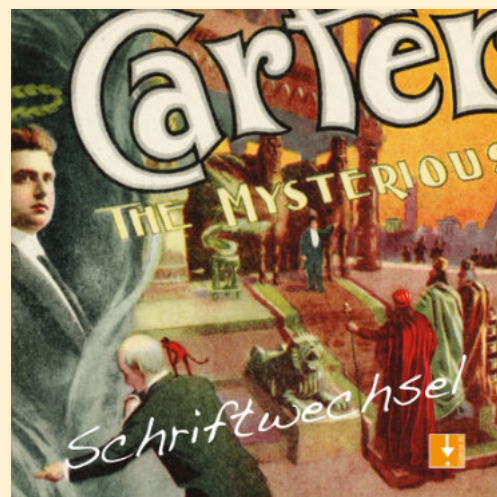


Abb.: Geschriebenes, 2020

Sammelgebiet Zauberbücher

Jeder hat sie im Schrank stehen, Zauberbücher! Stagniert heute die Buchproduktion bei diesem Genre in Deutschland, es werden kaum noch Titel veröffentlicht, boomt das Geschäft in den USA. Erst kürzlich wurde Kurt Volkmanns „Geschichte der Zauberkunst“ ins Englische übersetzt und in zwei dicken Büchern mit einer Auflage von 1000 Exemplaren herausgebracht. In Deutschland gibt es wohl keinen Markt für so eine deutschsprachige Publikation. Vermutlich sind immer weniger Autoren bereit, das Wagnis auf sich zu nehmen. Dazu kommt, dass die Druck- und Portokosten einem Kunden kaum noch zu vermitteln sind. Ich möchte Ihnen hier einige Buchprojekte vorstellen, für die ich mich beim Lesen sehr begeistert habe. Sicherlich hat jeder Sammler seine eigenen „Favoriten“. Aus diesem Grund möchte ich hier auch nur einen kleinen Auszug magischer Literatur präsentieren.

Nicht viele Bücher haben sich explizit mit dem Thema „Sammeln in der Zauberkunst“ beschäftigt. Wenn es darum geht, einmal aufzuführen, wie man sich eine Zaubersammlung aufbaut, muss man zuerst das Buch „Hobby Magic“ von Morris N. Young aus dem Jahr 1950 nennen. Nach einem Vorwort von John J. McManus, der im Buch als „King of Magic Collectors“ bezeichnet wird, wird man in insgesamt 15 Kapiteln an das Thema Sammeln herangeführt. Aufgelistet werden die unterschiedlichsten Sammelgebiete, wie man Bücher sammelt, wie man eine Sammlung archiviert und erweitert, wie man weitere Sammlungen in die eigene integriert und wie man den Überblick behält. Auf 208 Seiten lernt man viel, auch über die eigene Sammlung. Das Buch ist sehr lesenswert. Mir liegt eine Version aus der Bibliothek von Major Will Ayling vor, allerdings mit einem sehr ramponierten Einband.

Edition Huber

Ein hochgeschätzter Verlag in Deutschland ist die „Edition Huber“ von Volker Huber, der nach seinem Tod immer noch online ist. Hier wurden einige sehr geschätzte Zauberbücher verkauft. Darunter die NON-PLUS-ULTRA-Bücher über Johann Nepomuk Hofzinser, akribisch zusammengetragen von Magic Christian. Mit einer Auflage von 300 Exemplaren findet man dort auch die „Bibliographie des deutschsprachigen Schrifttums“, eine Übersicht von über 3000 Zauberschriften und 20 Zaubermagazinen, herausgegeben von Volker Huber und Christian Theiß. Bedingt durch den doch sehr hohen Preis ist diese Publikation nur für einen kleinen Leserkreis interessant. In dem Buch „Horster – Bibliographie der Zauberbücher“ werden auf 132 Seiten alle Werke von Conradi Horster aufgeführt. Weitere Titel sind das „Lexikon der Zauberkünstler“ von Stephan Oettermann und Sibylle Spiegel, der „Hofnarr Joseph Fröhlich“ sowie einige Publikationen zum Thema Zauberkataloge.

Rudolf Braunmüller

Auch Rudolf Braunmüller (1935-2001) hat viele Bücher veröffentlicht. Unter dem Label „Magische Autoren des 20. Jahrhundert“ erschienen Bücher von Roy Walton, Borodin, Reinhard Müller, Wolfgang Großkopf und Michael Rubinstein. Als Übersetzer hat er den Lesern englischsprachige Literatur nähergebracht. Außergewöhnlich war auch sein 2-bändiges Werk

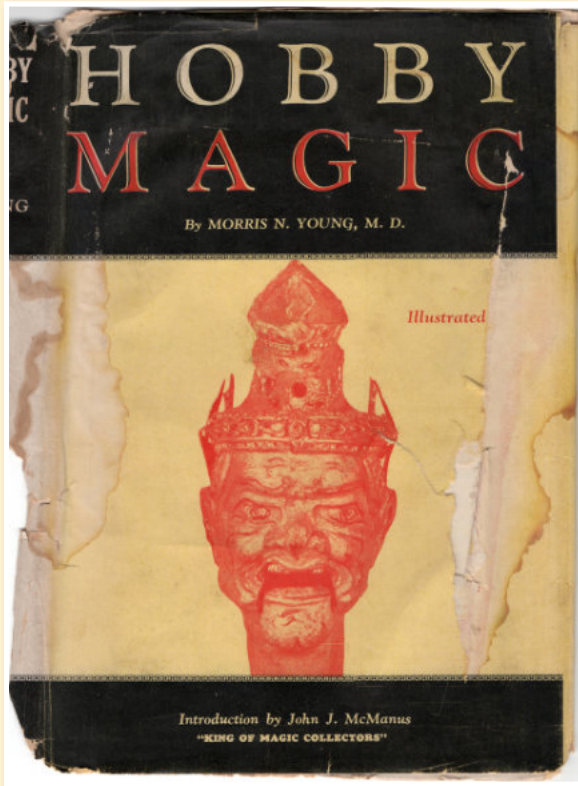


Abb.: Einband „Hobby Magic“, Morris N. Young, Zauberschrank aus dem Charles Larson Museum



Abb.: Aus dem Buch, Zuberapparate von J. N. Hofzinger, aus der John McManus Sammlung

Alte Zauberbücher

Wenn es um das Forschen in alten Zauberbüchern geht, ist das private Projekt „Bibliotheca Magica“ von Peter Rawert aus Hamburg ein idealer Anlaufpunkt. Das Projekt dient der „Erforschung der Magie, bzw. des Zauberns als eine Form der Unterhaltungskunst“. Nach Voranmeldung kann man alte Bücher, Zeitschriften und Händlerkataloge einsehen. Darüber hinaus findet man in der Sammlung auch Grafiken, Plakate, Anschlagszettel, Postkarten, Werbematerialien und einiges mehr. Einen Vorgeschmack, was einen erwartet, findet man auf seiner Internetseite (<https://www.peterrawert.com>). Wenn es um alte Zauberbücher geht, muss auch das kleine Buch mit dem Titel „Hocus Pocus“ erwähnt werden, herausgebracht 2004 von Peter Rawert im Carl Heymanns Verlag, 52 Seiten umfassend. Es handelt von Geschichten über alte Zauberbücher. Diese Publikation muss jeden Leser begeistern, denn man lernt sehr viel über alte Bücher, die Verfasser und deren Intension, Bücher im Zeitalter von Hexenwahn und Aufklärung auf den Markt zu bringen. Jedem Leser muss auch klar sein, dass die Veröffentlichung und Verbreitung von Zauberbüchern nicht erst im 19. Jahrhundert begann, sondern schon wesentlich früher. Als Sammler dieser alten „Schätze“ muss man manchmal Glück haben, denn diese alten Bücher kann man selten an jeder Ecke kaufen, besonders dann, wenn es sich um eine Erstauflage handeln soll. Dementsprechend sind auch die Preise, die für solche Raritäten aufgerufen werden. Hier abgebildet sind einige Bücher aus der Sammlung von Peter Rawert.



Abb.: Typische Publikumsbücher aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Die kleinen - meist recht anspruchslosen - Schriften oft anonymen Verfassers nutzten die Namen bekannter Zauberkünstler, um die Aufmerksamkeit potentieller Käufer zu erreichen. Typisch für diese Heftchen waren ihre bunten Umschläge, die in der Regel im Verfahren der Chromolithographie hergestellt wurden. © Sammlung Peter Rawert, Hamburg



Abb.: Professor Hoffmanns vier Bände „Modern Magic“ aus der Sammlung © Peter Rawert, Hamburg



Abb.: Récréations Mathématiques et Physiques, Jacques Ozanam, aus der Sammlung © Peter Rawert, Hamburg



Abb.: Cover verschiedener Zauberzeitschriften

Sammelgebiet Zauberzeitschriften

Zauber Magazine erfreuen sich großer Beliebtheit. Sie informieren über aktuelle Veranstaltungen, bieten Tipps und Ideen zu Kunststücken, und wenn man etwas Glück hat, wird auch über historische Themen berichtet. Dies nimmt allerdings immer mehr ab, denn viele Leser wollen zwar etwas zu historischen Themen lesen, es setzt sich aber niemand mehr hin, um einen Fachartikel zu formulieren. Das sich heutige Zauberzeitschriften nur noch mit umfangreicher Werbung finanzieren lassen, sollte bekannt sein. Schaut man sich die US-amerikanischen Magazine an, trifft diese Aussage auch zu. Dabei sind bei gedruckten Ausgaben auch die Portokosten stetig gestiegen. Jahresbeiträge werden immer wieder nach oben korrigiert. So kostet heute eine digitale Ausgabe der Genii USD 69,00, die Kombination von gedruckter und digitaler Ausgabe USD 159,00 – für den internationalen Markt. Für den digitalen Versand fallen zwar keine Portokosten an, aber auch die digitale Infrastruktur will bezahlt sein.

Wohin mit all den Heften?

Was bedeutet das für Sammler? Kann man sich die Preise noch leisten, auch dann, wenn man mehrere Zeitschriften sammelt? Eher nein. Und dann ist da das Problem des Lagerns. Wohin mit all den Hunderten von Heften? Der Platz ist endlich, in jeder Wohnung. Heute kann man ausweichen, auf digitale Magazine, viele davon sind zu beziehen über Lybrary.Com von Chris Wasshuber. Der „Magische Zirkel von Deutschland“ hat seine „magie“ digitalisiert. Hier kommt man aber nur als Mitglied an die Quellen heran. Diese lassen sich dann aber nicht auf den eigenen Computer übertragen; man benötigt die originalen Hefte. Wie viele „magie“-Hefte landen nach einmaliger Durchsicht auf Auktionsplattformen? Dieser Umstand ist für all jene gut, die das monatliche Periodikum nicht beziehen und so ihre Sammlung mit ganzen Jahrgängen oder fehlenden Einzelheften ergänzen können.

Vorteile digitaler Ausgaben

Hat man sich im Laufe seines Sammlerlebens eine beträchtliche Menge Zauber Magazine ins Regal gestellt, kann man in ihnen mit Hilfe eines separaten Index recherchieren. Fehlt dieser, weil er bei einer Auktion nicht im gelieferten Jahrgang war, muss man sich auf die Suche machen. Hier ist die Recherche aber sehr mühsam. Bei digitalen Ausgaben, sie liegen meist im PDF-Format vor, braucht man nur den Acrobat Reader am eigenen Rechner zu bemühen, und man findet das Gewünschte meist sehr schnell, wenn man die „Erweiterte Suche“ nutzt. Damit kann man in Minuten in ganzen Heftsammlungen recherchieren.

Literatur über Zeitschriften

George Daily und James B. Alfredson haben zu diesem Thema im Jahr 1986 ein Buch mit dem Titel „A Bibliography of Conjuring Periodicals in English“ geschrieben. Hier werden meist englische und US-amerikanische Zeitschriften zwischen 1791 und 1983 aufgeführt. Ein Ergänzungsband wurde im Jahr 2000 von Stephan A. Fernandez herausgegeben. Auch Rudolf Braunmüller hat sich dem Thema angenommen. Er brachte im Jahr 1983 „Das Deutschsprachige Zauberschrifttum, Teil Eins - Zauberzeitschriften“ heraus. Im Jahr 2002 gab es in der



Abb.: Begleitband zur Ausstellung von Zauberkästen im Museum Bellachini, 80 Seiten, Hamburg, © Wittus Witt

Das Museum Bellachini

Gerade über Zauberkästen findet man, zu Recherchezwecken, viele Informationen auf den uns bekannten Plattformen im Internet, wie dem Zauber-Lexikon des sic!-Verlages (zauber-lexikon.de) und der Zauber-Pedia (zauber-pedia.de) von Wittus Witt. Jederzeit ist aber auch ein Besuch im Museum Bellachini zu empfehlen, wenn es darum geht, direkt vor Ort das eigene Wissen zu erweitern und sich die Zauberkästen einmal im Original anzuschauen. Dort stehen sie, die wertvollen Exponate aus längst vergangenen Epochen, wunderbar anzuschauen, in beleuchteten Vitrinen. Was gedruckte Kataloge nicht vermögen, sind die kurzen Filme, die man sich mit Hilfe eines QR-Codes anschauen kann. In diesen wird man verzaubert, wenn einige Kunststücke aus den Kästen vorgeführt werden.

In einer Vitrine (1) werden bewusste Gegensätze zwischen Zauberkästen aus dem 19. Jahrhundert und Zaubersets des 20. Jahrhunderts gezeigt. In einer weiteren (2) frühe deutsche und französische Zauberkästen um die Jahrhundertwende. In einer dritten Vitrine (3) findet man deutsche Zauberkästen ab 1850, mit einer Nachempfindung des berühmten „Goethe-Zauberkastens“, der als Original im Goethe-Museum in Düsseldorf zu bestaunen ist.

Bei Drucklegung dieses Buches wird eine Ausstellung gezeigt, die vom November 2025 bis 31. März 2026 läuft. Dazu gibt es einen 80-seitigen Begleitband mit dem Titel „Von der Sehnsucht Zaubern zu können“.



Abb.: Ausstellungsvitrinen im Museum Bellachini, Hamburg, © Wittus Witt

Sammelgebiet Zaubерplakate

Als Werbemedium wurden in früherer Zeit meist Anschlagzettel und Plakate verwendet, die einen Künstler in einer Stadt ankündigten. Adolph Friedländer (1851-1904) war ein bekannter Hersteller von Plakaten. Zwischen 1872 und 1935 wurden mehr als 9.000 Plakate für Zauberkünstler, Artisten, den Zirkus und das Varieté gedruckt. Nach seinem Tod führten die Söhne Ludwig und Max-Otto das Unternehmen weiter. Das Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg besitzt eine große Sammlung seiner Plakate.

Klaus Herrmann (1927-2018) war ein begeisterter Sammler von Zaubерplakaten. Die Sammlung bestand aus etwa 800 Plakaten, sehr alte Exemplare stammten aus dem 19. Jahrhundert. Nach seinem Tod ging die Sammlung an die Stiftung Zauberkunst, mit der Verpflichtung, sie in Gänze zu erhalten und sie nicht zu veräußern. In der Zeitschrift Zauberkunst findet man im 38. Jahrgang, Heft Nr. 3 aus 1992 ein Interview mit Klaus Herrmann.

Ein klassisches Hardcoverbuch über Zaubерplakate wurde im Jahr 1976 mit dem Titel „100 Years of Magic Posters“ von Regina und Charles Reynolds herausgebracht. Insgesamt werden in dem Buch, mit gelbem Einband und dem Format 28,0 x 40,4 cm, 96 farbige und schwarz/weiß Fotos von Postern unterschiedlichster Künstler präsentiert. Dazu eine kurze Geschichte zum Künstler. Heute ist selbst die später veröffentlichte Softcoverversion, mit blauem Einband, mit 112 Seiten ein gesuchtes Objekt. Das Buch wurde über „Darien House“ herausgegeben.

„The Golden Age of Magic Posters“ ist ein Titel, unter dem zwei Bücher mit Zaubерplakaten aus der Norm-Nielsen-Sammlung herausgegeben wurden. Im ersten Band sind etwa 350 Plakate mit wunderbaren Farbdrucken abgebildet. Dazu werden viele Informationen zu den Künstlern präsentiert. Viele Plakate sind hier erstmals zu sehen. Im zweiten Band findet man den zweiten Teil der Sammlung, die als die Größte in privatem Besitz galt. Hier zu sehen, sind etwa 300 Poster, darunter auch ein Plakat von Houdini mit der „Water Torture Cell“-Illusion, das für USD 114.000 verkauft wurde.

Der Zauberkünstler Geoff Maltby betrieb ab 1970 eine Zaubерfirma mit dem Namen „Repro Magic“. Dem Namen folgend druckte er u.a. magische Plakate und Poster nach. Im Jahr 2008 gab er das Geschäft wegen einer Krankheit auf. Ausgesuchte Plakate aus der Sammlung von Allan Slaight des „McCord Museums“ findet man in einem hochwertig aufgemachten, 240-seitigen Buch, von Suzanne Sauvage, Christian Vachon und Mark H. Choco. Das Buch heißt „The Art of Magic“. Allan Slaights Sammlung umfasste mehr als 600 Plakate sowie über 1.000 Dokumente und seltene Bücher.

Wittus Witt veröffentlicht aktuell unter dem Titel „Zaubерplakate“ ein wundervolles Buch über seine Plakatsammlung, zweisprachig in Deutsch und Englisch. Gezeigt werden auf 180 Seiten Plakate von 1850 bis 2025. In dieser Publikation findet man auch Plakate aus Russland und der ehemaligen DDR.

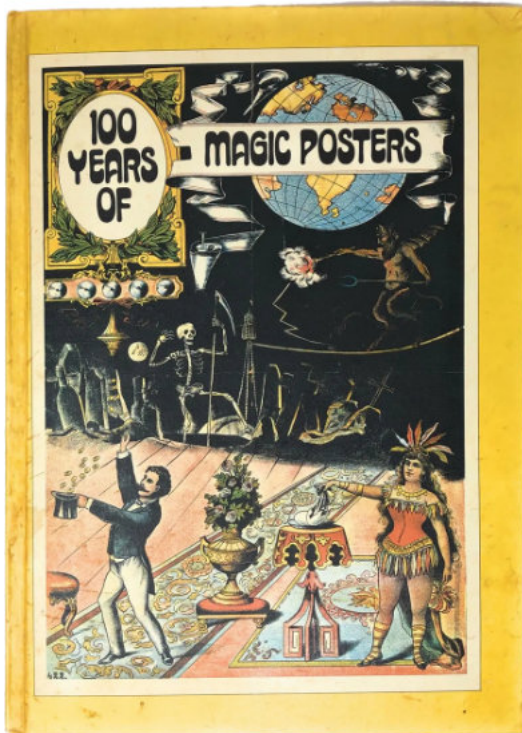


Abb.: 100 Years of Magic Posters, Charles Reynolds

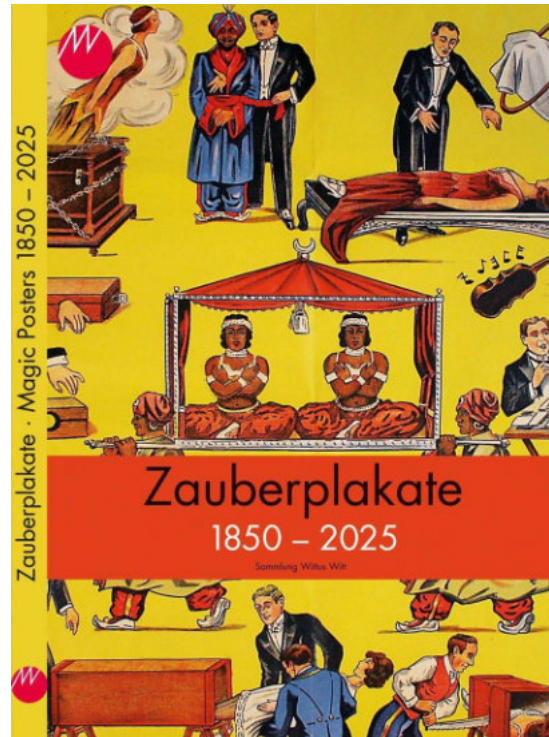


Abb.: Zauberplakate 1850-2025, Wittus Witt

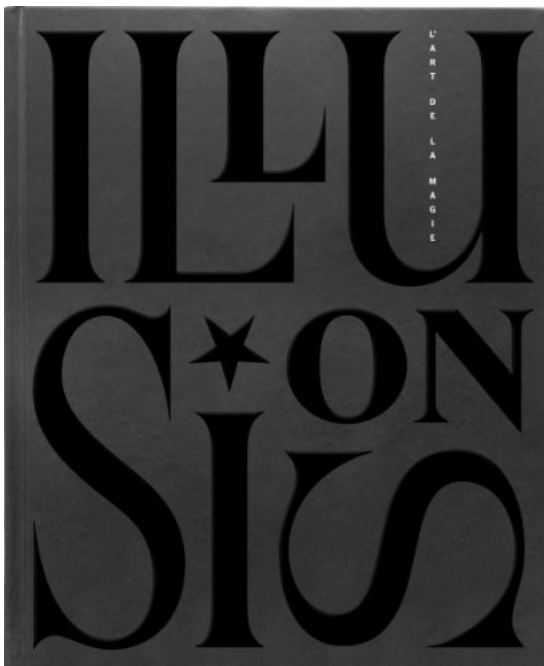


Abb.: The Art of Magic, Suzanne Sauvage



Abb.: The Golden Age of Magic Posters, Norm Nielsen

Sammelgebiet Beilagen

Man findet sie meist in Zauberbüchern und Zaubermagazinen. Beilagen zu den unterschiedlichsten Themen, meist bezogen auf den Inhalt der Publikationen. Das können Nachdrucke von Plakaten, Autogrammkarten, Programmhefte, Flyer oder CD-ROM und DVDs sein. Beilagen bei gekauften Kunststücken können Werbekarten für ein bevorstehendes Ereignis, wie Kongresse, Zaubervorstellungen, Ausstellungen oder Werbeflyer der versendenden Firma sein.

Im April 2020 habe ich meinem „Magic History – Magazin“, 3. Jahrgang, Heft Nr. 10, eine Poster-Collage mit Harry Houdini Fotos im Format Din A3, drei Postkarten und den Auszug eines Programmheftes von Harry Houdini beigelegt. Zum 111. Jubiläum des Magischen Zirkels Hamburg kam im Jahr 2023 ein Buch heraus, dem man den Zaubertrick „10 Magier – 10 Hüte“, den „Kongresstrick“ beilegte.

Als Beilagen findet man in dem Buch „ABC der Taschenspielerkunst“, Band Nr. 1, ein Plakat von Alois Kassner im Format Din A3, eine Postkarte von Jochen Zmeck, auf der Rückseite als Herz König aufgedruckt und einige Briefmarken mit magischen Motiven. Im Band Nr. 2 der Buchreihe findet man als Beilage eine Hör-CD aus der Sammlung Stefan Alexander Rautenberg. Im Band Nr. 3 wurden ein Plakat und ein kleines gefaltetes Heftchen von Alexander Adrion beigelegt. In weiteren Bänden dieser Buch-Reihe findet man als Beilagen Autogrammkarten von Mr. Bogo und Argola, Nachdrucke von Postern, eine DVD mit Auftritten von Sino, eine Postkarte mit prominenten Unterschriften, Flyer zu einer Zauberausstellung und eine Preisliste von János Bartl.

Dem Buch „Zauberstadt Hamburg“ von Wittus Witt, aus dem Jahr 2021, lagen eine DVD und zwei Faksimile-Drucke bei, einmal ein Nachdruck der Zauberzeitschrift „Der Zauberkünstler“ und ein Heftchen über Kalanag. Im Buch „Zauberstadt München“, aus dem Jahr 2022, findet man ein Programmheft von Kalanag und ein gefaltetes Poster mit 100 Zauberscherzen. Im Jahr 2023 folgte dann das Buch „Zauberstadt Berlin“, als Beilage eine nachgedruckte Preisliste aus dem Jahr 1925 von Conradi Horster.

Was aber macht man mit diesen Beilagen? Nimmt man sie aus den Publikationen heraus und legt sie woanders ab oder belässt man sie dort? Ich persönlich lasse sie in den Büchern oder Magazinen, denn sollte sich einmal die Gelegenheit eines Verkaufs ergeben, befindet sich alles am richtigen Platz.



Abb.: Beilage aus meinem Magic-History-Magazin, Heft Nr. 10 aus 2020

Das Recherchieren & Dokumentieren

Hat man sich entschlossen, seine Zaubersammlung zu dokumentieren oder einmal chronologisch zu erfassen, stellt sich die Frage, wie man das macht. Heute leistet jedem Sammler der Computer sehr gute Dienste. Informationen lassen sich in Word- oder Excel-Dateien zusammentragen. Gegenüber Karteikarten vergangener Tage hat man hier einen wesentlichen Vorteil. Man findet alles viel schneller wieder und kann es, wenn Informationen als Textdatei festgehalten wurden, wesentlich schneller weiterverarbeiten, zum Beispiel für einen Fachartikel in einem Magazin oder in einem Buchprojekt. Lassen Sie mich vorab etwas über das Dokumentieren vergangener Tage erzählen. Anhand zweier Beispiele wird deutlich, wie man das früher gemacht hat.

Die Sammelalben des Harrie Ensor

Ein typisches Beispiel, wie man früher Informationen gesammelt hat, sind die sogenannten „Scrapbooks – Sammelalben“ des australischen Zauberkünstlers Harrie Ensor (1901-1967). Ich habe darüber schon einmal im Jahr 2018 in meinem „Magic-Historie-Magazin“, 1. Jahrgang, Heft Nr. 1, berichtet. Über die Internetadresse www.sydneymagic.net kann man sich die Fotos der 13-bändigen Sammlung anschauen. Dazu sind 13 separate Dateien mit dem jeweiligen Index abrufbar.

Harrie Ensor hinterlässt der Zauberwelt eine Sammlung von losen Blättern, auf Karton aufgeklebt, aufgeteilt in insgesamt 13 Jahrgänge. Diese Karten sind ca. 25 x 18 cm groß. In dieser Sammlung findet man Fotografien, Programmzettel, biografische Informationen und Werbematerial von Künstlern aus den späten 1800er-Jahren bis in die 1960er-Jahre wieder. Erst nach seinem Tod im Jahr 1967 wurden diese Alben der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Jeder Jahrgang enthält etwas 60 beidseitig beklebte Karten, zusammengehalten mit einem Bindfaden. Man hat festgestellt, dass im Laufe der Zeit die Karten der Jahrgänge umsortiert wurden, wobei es keine Seitennummerierung gibt. Der erste Eintrag stammt aus dem Jahr 1855 und der letzte aus dem Jahr 1962. Ein Highlight aus dieser Sammlung sind Fotos aus dem Nachlass des Künstlers Alfred Silvester, der sich „Fakir of Oolu“ nannte. Jedes gesammelte Stück trägt den Namen L. Ensor mit einem Metallstempel markiert. Dies wurde wohl erst nach seinem Tod gemacht. Seine Tochter, L. Ferguson, übergab die Sammlung 1982 an die Zauberkünstler-Gemeinde in Sydney, mit der Auflage, diese nie zu verkaufen. Der Künstler Allan Sullivan bewahrte die Sammlung bis zu seinem Tod im Jahr 2017 bei sich zu Hause auf. Derzeit ist Kent Blackmore für die Sammlung verantwortlich. Er hatte die Aufgabe, diese Sammlung publik zu machen.

Viele Einträge in den Alben von Harrie Ensor stammen aus den Notizbüchern von Steve Barrington, der u. a. als „Du Barrie“ und „Professor Calbert“ auftrat und ein Gründungsmitglied der „Barrier Society of Magicians (Broken Hill)“ war. Leider ist der Verbleib dieser Notizbücher nicht mit Sicherheit festzustellen. Aber es hat den Anschein, dass sich diese Notizbücher in der



Abb.: Karten aus der Harrie Ensor-Sammlung

„Will Alma Conjuring Collection“ der „State Library of Victoria“, Australien, befinden. Alma könnte die Notizbücher also erworben haben. In der Ensor-Sammlung befinden sich auch einige Fotos von Barringtons Zaubervorführungen. Wer heutzutage sammelt, könnte sich etwas über die Art wundern, wie Harrie Ensor die Informationen zusammengetragen hat. In einigen Fällen hat er Originallithografien zurechtgeschnitten, damit sie auf die Karten passten. Zu seiner Zeit hatten z. B. Plakate nicht den Wert, den sie heute zum Teil haben. Man darf vermuten, dass das „Sammeln“ zur damaligen Zeit noch in den Kinderschuhen steckte. Ensor wollte wohl nur Informationen aus der Zeit festhalten und somit vor dem Vergessen retten.

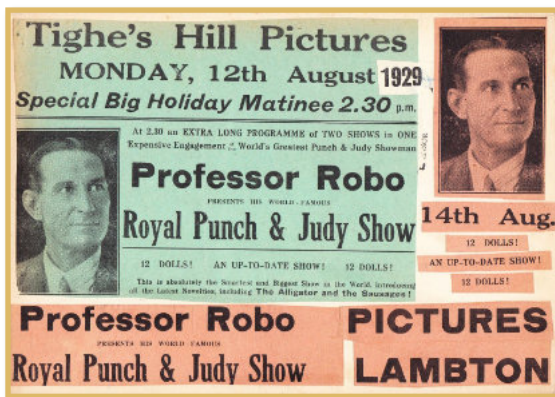


Abb.: Karten aus der Harrie Ensor-Sammlung



Abb.: Jochen Zmeck, am Schreibtisch sitzend, mit einem Karteikasten, © Wittus Witt

Das Jochen Zmeck Archiv

Jochen Zmeck (1929-2012) ist heute noch jedem Zauberkünstler ein Begriff. Mehrere Bücher und ungezählte Artikel in den Fachzeitschriften haben ihn deutschlandweit bekannt gemacht. Er war aber nicht nur Zauberer, er hat auch akribisch gesammelt. So vermachte er im Jahr 2007 bei einer Veranstaltung 127 wertvolle Bücher dem „Zauberschloss Schönfeld“ bei Dresden. Darüber berichtet Gerhard Jahn im 2. Heft der Zauberkunst aus dem Jahr 2007. Im 1. Band des Buches „ABC der Taschenspielerkunst“, von Wittus Witt, erschienen im Dezember 2019, erfährt man, dass Jochen Zmeck viele Jahre lang Informationen gesammelt und zusammengetragen hat. Künstlerinformationen wurden nach dem Alphabet in 150 Hängeordnern und 25 Klemmbindern geordnet, Informationen über Zauberkongresse in 50 Ordnern.

Diese Informationen bestanden aus Zeitungsmeldungen, Fotos, Prospekten und Programmheften. Außergewöhnlich sind aber die Fragebögen, die Jochen Zmeck zur Erfassung von Biografien an die Künstler geschickt hat. Zudem finden man in seiner Sammlung viele Originalfotos aus dem „Hellmuth Teumer Archiv“. Diese Fotos wurden in vielen MAGIE-Artikeln von der Ortsgruppe Chemnitz in den 1930er- und 1940er-Jahren verwendet. Bei einem Besuch von Wittus Witt bei Jochen Zmeck im Jahr 2006 überließ dieser ihm seine Ordner und Mappen, da er eh im Begriff war, seine Literatursammlung aufzulösen. In den Folgebüchern der „ABC der Taschenspielerkunst“ wurde das „Jochen-Zmeck-Archiv“ den Lesern nach dem Alphabet sortiert, vorgestellt.

AL KORAN'S

KORAN'S

PROFESSIONAL PRESEN

ZAUBERN

SAMMELN

DOKUMENTIEREN

4

Zauberkunst



Illusion



the Hierophant



Geru



THE SPHINX



DE MAGIER



ni vu
ni connu

Scotch-Magic

nouveau ruban adhésif "Scotch"

Totalement invisible, "Scotch-Magic" permet des réparations et des fixations qui passent inaperçues même à la photo.

"Scotch-Magic" ne vieillit pas et ne se rétracte pas. Il dure aussi longtemps que le document qu'il répare.

Quatre qualités exceptionnelles qui signifient des milliers de services nouveaux.

"Scotch-Magic" a été spécialement étudié par les laboratoires de

3M MINNESOTA DE FRANCE

INTERNATIONALER MAGISCHER
KONGRESS 1958 • WIEN

EINE SCHAU DER PROMINENTESTEN MAGIER DER WELT

VARIÉTÉ RONACHER

1958, 16 u. 20 Uhr • Sonntag, den 31. VIII. 1958, 10 Uhr vorm., 16 u. 20 Uhr

SOFIENS'ALE

Donnerstag, den 28. VIII. 1958, 20 Uhr • Freitag, den 29. VIII. 1958, 20 Uhr

Karten im Vorverkauf an der Tageskasse und in den Theater-Kartenbüros